

# „100 Köpfe“ zur Finanzierung der Lebenshilfe

Initiative sammelt jährlich Spenden ein und dient den Mitgliedern zugleich auch als Netzwerk

Von Wilfried Lienhard

Bühl. Droht durch das Bundesteilhabengesetz Angeboten der Lebenshilfe Bühl/Baden-Baden/Achern das Aus? So hat möchte es Markus Tolksdorf, der Geschäftsführer der Lebenshilfe, nicht formulieren: „Wir stehen vor der Notwendigkeit, jedes einzelne Angebot auf seine Finanzierbarkeit hin zu überprüfen“, antwortet er auf die Frage. Dass mit der letzten Stufe des Bundesteilhabegesetzes, das ab dem 1. Januar des kommenden Jahres komplett umgesetzt sein muss, Änderungen zu befürchten sind, verheißt Tolksdorf aber nicht. Die Lebenshilfe sei als Elternverein organisiert, und widme sich nicht nur den Belangen von Menschen mit Handicap, sie unterstütze und berate auch deren Angehörigen: „Das allerdings interessiert den Kostenträger nicht“, stellt Tolksdorf nüchtern fest.

Auf der einen Seite ist es eine grundlegende Änderung des Abrechnungssystems, die Folgen haben könnte. Bislang habe die Lebenshilfe auf der Basis eines Pauschalsystems arbeiten können. Das habe ihr auch einen gewissen Spielraum für Angebote belassen, die keine schwar-

„

Wir müssen jedes Angebot auf seine Finanzierbarkeit hin überprüfen.

Markus Tolksdorf  
Lebenshilfe-Geschäftsführer

zen Zahlen schreiben. Als Beispiel nennt Tolksdorf die „KuLe“ genannte Kurzzeitunterbringung in Baden-Baden. Künftig muss jede einzelne Leistung, die auch anerkannt ist, separat abgerechnet werden.

Auf der anderen Seite kämen gesetzliche Vorgaben hinzu. Der Gesetzgeber wolle beispielsweise weniger größere Wohnprojekte, eher Einzelapartements. Auch das stelle die Lebenshilfe vor Herausforderungen.

All das könnte zu einer Finanzierungslücke führen, auch bei Angeboten, die schon sehr lange Teil des Lebenshilfe-Programms seien. Solche Lücken nicht entstehen zu lassen, ist das Ziel einer Initiative, die Michael Reinbold im vergangenen Jahr gestartet hat. Der Bühler Unternehmer hat den Anstoß zur Initiative „100 Köpfe“ gegeben. „Wir leben in einer sehr reichen Gegend“, ist er überzeugt. „Da muss es doch möglich sein, Angebote, die wegbrechen könnten, zu finanzieren.“ Reinbold sieht hier eine Aufgabe, die sich nicht nur an einzelne richte: „Das muss die Zivilgesellschaft stemmen“.

Reinbold möchte damit das jährliche Spendenaufkommen der Lebenshilfe nicht nur signifikant erhöhen, sondern auch sichern. Laut Tolksdorf habe das



Inklusion hat viele Gesichter und braucht auch viele Angebote (hier ein Symbolbild). Deren Finanzierung könnte durch gesetzliche Änderungen schwieriger werden. Foto: Karl-Josef Hildenbrand/dpa

Aufkommen vor der Corona-Pandemie bei 150.000 bis 160.000 Euro gelegen bei gezielten Projektaufträgen auch schon mal etwas höher.

Wer bei den „100 Köpfen“ mitmacht, verpflichtet sich, jährlich mindestens 2.500 Euro zu spenden. „Am Anfang haben wir uns 50 Köpfe zum Ziel gesetzt“, berichtet Reinbold. Mittlerweile seien mehr als 40 Personen dabei, die Spenden von jährlich insgesamt 140.000 Euro zugesagt hätten. Jetzt sagt der Titel, was angestrebt wird: 100 regelmäßige Spender. Die bisherigen Mitglieder repräsentierten einen „gesellschaftlichen Querschnitt“ aus der Region, in der die Lebenshilfe aktiv ist, freut sich Reinbold: „Das reicht vom Arbeiter bis zum Architekten“. Der Kreis wachse auch aus sich selbst heraus. „Schön ist es“, sagt Tolksdorf, „wenn aus dem Kreis selbst neue Vorschläge kommen“.

Reinbold sieht für die Mitglieder dieses Kreises auch einen direkten Nutzen:

„

Wir hören erst auf, wenn wir den 100. haben.

Michael Reinbold  
Initiator „100 Köpfe“

„Unsere Treffen bieten auch die Gelegenheit, sich mit anderen zu vernetzen“. Drei solcher Treffen hätten bislang stattgefunden. Neben der Einladung zu einem kulinarischen Part, den ein Sponsor übernimmt, sind auch Informationen zur Lebenshilfe und Vorträge Teil der Veranstaltungen. So war beim Auftakt im Juli des vergangenen Jahres Eberhard Fugmann zu Gast. In der Max-Grundig-Klinik Bühlerhöhe sprach der Präsident des SC Freiburg über das Nachhaltigkeitskonzept des Fußball-Bundesligisten. In dieser Woche nun wird zum vierten Tref-

fen Matthias Zink erwartet. Der Schaeffler-Vorstand Automotive Technologies wird über die E-Mobilität sprechen. Und die Treffen führen schon mal an mittlerweile höchst exklusive Stätten: Im Mai dieses Jahres durften die Teilnehmer ins seit Jahren geschlossene Schlosshotel Bühlerhöhe.

Neben dem finanziellen Ziel verfolgt Reinbold auch einen ideellen Gedanken. Der Grat zwischen behindert und nicht behindert sei weiterhin sehr schmal, und von einer Sekunde auf die andere könne das Leben ganz anders aussehen. Das sei vielen Menschen nicht bewusst, was das bedeute: „Bis auf die Rollstuhlrampe ist in den Köpfen nicht viel angekommen“. Das zu ändern, sei eine Voraussetzung für die Integration der Menschen mit Handicap. Und weil es dazu auch finanziellen Einsatz braucht, möchte Reinbold bei den „100 Köpfen“ nicht lockerlassen: „Wir hören erst auf, wenn wir den 100. haben“.